Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

224 (24.9.1932) Drittes Blatt

Visual Library

Nr. 224
Drittes Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
24. September 1932

Zum Sonntag

Täglich Brot oder Mammon?

Zu beidem, zum „täglichen Brot" oder zum „Mammon", kann das Geld werden, für den Einzelnen, für ein ganzes großes Volk, ja für die ganze Welt, und es hängt ungeheuer viel davon ab, wie diese Frage entschieden wird. Was das Geld heute geworden ist in der Welt, das spürt zumal das deutsche Volk in fürchterlichem Ausmaße. Es ist zum Mammon geworden. Ganz deutlich haben es die großen Geldleute erklärt: Eigentum ist heilig, die Ansprüche der Gläubiger auf Kapital und Zinsen in der Höhe der Schuld sind heilig, unantastbar, mit Aufbietung aller Kraft zu erfüllen. Danach wird nicht gefragt, ob die Ansprüche nach Recht und Billigkeit entstanden sind, oder ob Gewalt und Lüge oder Erpressung die Schulden verursacht haben; auch nicht danach, ob der Geldwert einst und jetzt noch im Einklang miteinander steht. So werden denn diesen heilig gesprochenen Schulden und Schuldzinsen rücksichtslos die mörderischsten Opfer gebracht: Millionen und Abermillionen wird das Recht auf Arbeit und damit das Recht auf Freiheit und Sinn des Lebens auf Jahre hinaus geraubt, ihre und ihrer Familien Gesundheit und Leben an den Rand des Abgrundes gebracht, der Bitterkeit und allen Teufeln der Verhetzung Tür und Tor denkbar weit geöffnet, Hunderttausenden die mühsam erkämpfte Selbständigkeit oder der letzte Sparpfennig langsam aber sicher genommen. Das ist die heutige Herrschaft des „heiligen" Götzen Mammon, wissenschaftlich von denen, die sie nicht oder kaum spüren, „Krise" oder „Deflation" genannt — und nicht mit Unrecht wurde die deutsche Regierung, gleichviel wie sie zusammengesetzt war, nur der unbarmherzig mit Steuerdiktaten arbeitende Gerichtsvollzieher noch unbarmherzigerer Gläubiger genannt.

Und jede Regierung wird dies Amt noch härter führen müssen, bis entweder die „heiligen", recht unheiligen Schulden und Schuldzinsen in ihrer ganzen Höhe in einem Meer von Blut und Tränen der ganzen Welt ertrinken oder bis das Geld wird, was nach Luthers Auslegung im Kleinen Katechismus sein soll: Täglich Brot — dem Aufbau, nicht der Zerstörung dienend; Not wendend und daher notwendig, und nicht die Not ins Ungemessene steigernd; mit Danksagung empfangen, und nimmer gottlos, heilig gesprochen, ohne Dank errafft, erlistet, erzwungen; an der rechten Stelle in die Reihe der Güter, hinter Nahrung, Kleidung, Wohnung, Arbeitsmitteln eingereiht und nicht an die erste Stelle gerückt; in seiner Vergänglichkeit und Zeitlichkeit erkannt und nicht verehrt als Anfang und Ende alles Lebens, als die Regierungsgewalt auf Erden, als ob nicht Gott, sondern das Geld die Welt regierte.

Was ist das Geld? Täglich Brot oder Mammon? Unser aller Leben hängt daran, ob diese Frage richtig beantwortet wird in allen Ständen und Kreisen unseres Volkes, und ob die rechte Antwort allen wucherischen Gläubigern mit Mut und Würde entgegengerufen wird.

G. Sch.

Wider den Geiz

Um zeitliches Gut etwas tun, ist nicht böse, denn Zinsen, Sold und Lohn ist auch zeitliches Gut, sonst müßte niemand arbeiten noch etwas tun, sich zu ernähren, weil es alles geschieht durch zeitliches Gut. Aber geizen um zeitliches Gut und einen Mammon daraus machen, das ist allwege in allen Ständen, in allen Aemtern und Werken unrecht. Luther.

Es ist nichts Aergeres, denn ein geiziger Mensch; denn die Geizhälse sind gar unfreundliche, greuliche und tyrannische Menschen welche, wenn sie alle Menschen mit einem Heller beim Leben erhalten könnten, gäben sie doch den Heller ungern aus, das Leben der Menschen zu retten. Darum sind es Mörder und Totschläger; denn sie rauben, was andere Leute genießen und sich davon erhalten sollten. Luther

Aus Stadt und Land

Durlach, 24. Sept. Am morgigen Tage feiert Frau Karoline Raupp Witwe, geb. Walschburger D.-Aue, Bergstraße 5, in voller Rüstigkeit den 80. Geburtstag. Möge ihr noch ein langer schöner Lebensabend beschieden sein.

*

Badisches Landestheater.

Shakespeares „Sommernachtstraum" gelangt, von Felix Baumbach nach mehrjähriger Pause neueinstudiert, am Samstag, den 24. September zum erstenmal zur Wiederaufführung. Die Darsteller der Hauptrollen sind die Damen Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Rademacher und die Herren Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Höcker, Kloeble, Mehner, Müller, Prüter, Schulze und von der Trenck. Die Einstudierung der Tänze oblag Ferry Dworak, die Einrichtung der Bühnenbilder Torsten Hecht und die der Kostüme Margarete Schellenberg. Die musikalische Leitung übernahm Rudolf Schwarz.

*

Badische Lichtspiele (Konzerthaus) **Karlsruhe.**

Das große vaterländische deutsche Filmwerk „Die elf Schill'schen Offiziere", das vor kurzer Zeit in Berlin vor ausverkauften Häusern uraufgeführt wurde, und auch jetzt in Karlsruhe in den Badischen Lichtspielen mit großem Erfolg zur Vorführung kommt, findet derart begeisterte Aufnahme in allen Kreisen, daß sich die Direktion der Badischen Lichtspiele genötigt sieht, die Vorführung zu verlängern. Der Film läuft noch täglich bis Montag 5 und 8,30 Uhr.

Viele Nachfragen aus den Nachbarorten bei den Badischen Lichtspielen veranlaßten dieselben am Sonntag, 25. 9., nachmittags um 2 Uhr, eine besondere Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen einzulegen, und ab 4,15 Uhr eine Auswärtigenvorstellung stattfinden zu lassen. Wir sind überzeugt, daß diese beiden Vorführungen vom Publikum freudig begrüßt und gern wahrgenommen werden; zumal die Darbietungen in den Badischen Lichtspielen in Karlsruhe, sowohl was die bildliche Wiedergabe wie auch die tonliche anbetrifft, als mustergültig anerkannt sind.

Karlsruher Polizeibericht vom 24. 9. 32.

Ecke Augarten- und Rüppurrerstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Lieferkraftdreirad zusammen. Das Dreirad wurde hierbei umgeworfen und beschädigt; sein Führer erlitt eine Wunde am Hinterkopf und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Angetrunkener Kraftfahrer: Ein Kaufmann aus Söllingen, der in vergangener Nacht in stark angetrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen im Zickzack durch verschiedene Straßen der Altstadt fuhr, wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen. Sein Fahrzeug wurde polizeilich sichergestellt. Das Verfahren auf Entziehung des Führerscheins wurde eingeleitet.

Ermittelter Fahrraddieb: Von der Fahndungspolizei wurde gestern ein Hilfsarbeiter in der Weststadt festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Der Festgenommene steht in dringendem Verdacht, mehrer Fahrräder gestohlen zu haben.

*

— **Der 1. Oktober in Baden schulfrei.** Wie wir erfahren, soll auch in Baden der 1. Oktober schulfrei sein. Der Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg wird in den Schulen am genannten Tage durch eine Feier begangen werden. Der Unterricht selbst fällt aus.

*

Badischer Patentbericht vom 21. September 1932.

Mitgeteilt vom Patentanmeldebüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5 (gegenüber Reichspatentamt).

Patenterteilungen.

559 494. Edward J. Ries, Durlach i. Baden. „Zentralverschlußeinrichtung für Schränke".

Gebrauchsmuster.

1231 103. Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals G. Sebold und Sebold u. Neff, Durlach i. B. „Formkasten zum Gießen in senkrechten Stappeln".

1231 172. Pauline Hettich, geb. Blessing, Triberg. „Zeitautomat mit beliebig verstellbarer Auslösung".

1230 561. Stefan Kunzmann, Durlach-Aue i. B. Asbest-Einlegesohlen für den Winter".

Ein Traum

Mir träumt' es, ich war noch ein schuldloses Kind,
Voll seligster Hoffnung stürmt' ich in die Welt;
Begleitet von fröhlicher Jugendschar,
Das Herz, das wußte von keiner Gefahr.

Unser Weg, der führte in dichtesten Wald,
Vor Sonne und Luft gab's keinen Halt.
Manch' Blümlein am Wege da wurde geknickt,
Und Schmeterlinge lachend übersahen wir gar.

Was tat's, noch reichlich von Jugend und Huld
Wir trugen in die Welt, selbst frei von der Schuld.
Und Blumen und Schmetterlinge immerdar
Gab's unterwegs überall in reicher Schar.

Im Walde aber waren noch Wege so viel.
Wir verlieren uns alle im Suchen und Spiel.
Eine bange Ahnung erfüllte mein Herz;
Doch die Jugend überwindet so schnell den Schmerz.

Und ich suchte vergebens der Gespielen Weg.
O weh! schon war's vom Winde verweht.
Da wurde mir klar die Bestimmung gar . . .
Einsam sucht' ich meinen Weg in Waldesgefahr.

Und die Sonne, die sank immer tiefer dahin.
Die Blätter so schaurig jetzt rauschten.
Meine Füße schmerzten vom harten Gestein . . .
Doch weiter mußt' ich wandern dem Schicksale zu.

Da hört'ich auf einmal eines Vögeleins Gruß
Vom Baume so freundlich erschallen.
Und zutraulich lockend es flog mir voran,
Als möchte den Weg es mir zeigen.

Wie wohltuend war mir sein freundlicher Ruf.
Mit wieviel Freuden folgt' ich seinem Flug.
Und doch sein Schicksal ereilte es bald . . .
Uns're Wege sich trennten, eh' wir uns gekannt.

Die Sonne sank . . . in Dunkel verhüllt sich der Wald.
Ich lag darnieder, vernichtet vom Weh.
Und raschelnd bedeckten mich sterbende Blätter . . .
Die müden Augen sich schlossen in Todesagonie.

— — — — — — — — — — — — —

Aufwacht' ich, beschienen von freundlicher Sonne.
Verwundert begrüßt ich den weilenden Sommer.
Der Weg war noch zu ebnen, das Ziel noch vor . . .
Es war ein Glück — daß es war ein Traum. —

A. Edel-Schiller.

Handarbeits-Ausstellung
eine Auslese schönster Handarbeiten
verbunden mit einem großen
Handarbeits-Preisausschreiben
Beginn Montag 26 9 32
Buchhand
Karlsruhe, am Marktplatz

Musikalische Geheimnisse der Natur

Von Dr. Fritz Stege-Berlin.

Der weltberühmte Geiger Fritz Kreisler bezeichnete vor einigen Jahren in einer Londoner Zeitung den Gesang des Waldes als die schönste Musik. „Ich erquicke meine Ohren an der Musik des Waldes und werde durch sie erfrischt, wenn alle anderen Töne ihre Macht über mich verloren haben. Es ist ein Mittel, das immer heilt. Der Wind ist der Grundton für viele Musik der Natur. Man kann sogar die verschiedenen Töne unterscheiden, die er in den einzelnen Getreidearten hervorruft. Die tiefe Stimme des Weizens zum Beispiel mag uns wie der Baß eines Sängers anmuten, der höhere Ton der Gerste wie der Sopran einer Sängerin; und der schrillere, aber liebliche Ton des Hafers ist manchmal wie ein Tenor, manchmal wie die helle Stimme eines Chorknaben. Es gibt aber auch Zeiten, in denen keine Musik der Welt so schön wirkt wie vollkommene Stille. Wenn ringsum alles still ist, dann erwachen die inneren Harmonien, und in solchen Augenblicken vermag man die Harmonie der Sphären zu begreifen."

In der Geschichte aller Zeiten und Völker beansprucht die Musik der Natur eine wichtige Rolle. Pflanzen und Mineralien, Winde und Gewässer erwachsen zu tönendem Leben — oft in derart überraschendem Maße, daß abergläubische Vorstellungen in der Psyche des naiven Naturmenschen auftauchen konnten. Der eigentümliche Ton des windbewegten Binsenrohres auf Sylt vermochte in früheren Zeiten abergläubische Seefahrer in die Flucht zu schlagen. Als der Erzbischof Dunstan im 10. Jahrhundert den Wind auf einer freihängenden Aeolsharfe spielen ließ, wurde er der Zauberei verdächtigt. Der „Singende Baum" aus „Tausend und einer Nacht", die Sagenkreise des „Wilden Jägers" und der „Sirenen" finden in der Musik des Waldes und der Gewässer die Ursache ihrer Entstehung. Bei den Druiden war die Sirene die Personifikation der Pflanzenharmonien, die sie als magische Stimmen zu erklären suchten, als Offenbarungen der Götter selbst. Der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebende gelehrte Jesuitenpater Athanasius Kircher behauptet, daß der Wind in den Bäumen einen natürlichen Dreiklang erzeuge, wenn man sieben Bäume von proportionaler Größe nebeneinander im zeitlichen Abstand von sieben Jahren pflanze. Der Hamburger Musikschriftsteller Mattheson veröffentlichte um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine seltsame Schrift über ein „unterirdisches Klippenkonzert in Norwegen" mit einer Reihe übernatürlicher Begleitumstände, während die kleine Melodie eines aufgezeichneten Notenbeispiels offensichtlich auf Erweckung von Tonvorstellungen im Reiche der Naturmusik zurückzuführen ist.

Der tönende Wassertropfen in einer der bekanntesten „Tropfgrotten", der Fingalshöhle auf den Hebriden, hat den Komponisten Mendelssohn zur Schöpfung seiner „Hebriden Ouvertüre" angeregt. Selbst der leblose Stein vermag musikalische Klänge hervorzurufen. Zu den berühmtesten Erscheinungen gehört der klingende Felsen, den Humboldt am Ufer des Orinoko fand, sowie die Memnonssäule in Aegypten, deren leiser, zitternder Ton beim ersten Sonnenstrahl auf den jähen Temperaturunterschied zurückgeführt wird.

Richard Pohl schreibt in seinen „Akustischen Briefen": „Die Elementarstimmen der anorganischen Natur sind geheimnisvoll in ihrem Ursprung, rätselhaft in ihrer Erscheinung. Von keiner Menschenhand erregt und von keiner erreicht, entstehen sie scheinbar zufällig und verschwinden geisterhaft. Sie sind es, die von Anfang an da waren und „mit dem Geist Gottes über den Wassern schwebten", das Walten der Natur nach dem ewigen Gesetze „Bewege Dich" laut verkündend." Noch heute haben diese Worte Geltungswert. Noch heute lassen sich seltsame, unerklärte Laute in den Pyrenäen, in Persien, am Sinai (der „rollende Sand"), in Schweden (das Wettersee-Phänomen), auf Ceylon (die von vielen Forschern beobachtete, sogenannte Teufelsstimme) hören. Auch Deutschland besitzt ein musikalisches Naturwunder, das „Singende Tal" bei Thronecken (Röderbachtal). In völliger Einsamkeit, fünf Kilometer von dem nächsten Ort Malborn entfernt, durchziehen eigenartige Glockenklänge von stets gleichbleibender Tonhöhe auf einer deutlich verfolgbaren Wegstrecke das Tal als kompakte Tonmassen, deren Herkunft und Entstehungsursache trotz zahlreicher Theorien bis heute noch nicht restlos geklärt sind.

Eine merkwürdige Erscheinung der Naturmusik hat eine eingehende wissenschaftliche Behandlung gefunden. Es betrifft den Grundton der Wasserfälle. Der Züricher Geologe Professor Albert Heim veröffentlichte in den „Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft" Beobachtungen mehrerer Versuchspersonen, die in starken Wasserfällen regelmäßig den C-dur-Dreiklang mit dem Grundton F als Unterquinte von C heraus hörten. Neuerdings hat Professor Dr. Georg Anschütz in Hamburg die Untersuchungen fortgesetzt und war in der Lage, tatsächlich das Vorhandensein eines tiefen F als Grundton des Wassers festzustellen. Die Jahrtausende alte chinesische Lehre vom Grundton der Natur gewinnt damit neue Bedeutung. Das chinesische Tonsystem basiert auf F, dem erdentsprungenen „Großen Ton".

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Musik der Natur einen wichtigen Einfluß auf die Entstehung und Entwicklung der Musiktätigkeit ausgeübt hat. Die Nachahmung der Vogelstimmen führte in ältesten chinesischen Sagen zur Entdeckung der Musik. Schon vor mehreren tausend Jahren gebrauchten die Chinesen eine „Felsenharmonika", den „Nioking" aus tönenden Steinen. Instrumente zur Nachahmung von Vogelstimmen finden sich bei den Bellakula-Indianern an der Behringstraße, Flöten mit Vogelnachbildungen besitzt die ethnographische Sammlung in Basel. Die Erfindung der ägyptischen Lyra wird auf sattenartige Ueberreste in leeren Schildkrötengehäusen zurückgeführt, die im Winde tonerregend wirkten. Die älteste Musikphilosophie der Chinesen, Chaldäer und Perser ist im Grunde nichts als eine seltsame Natursymbolik. Die Natur unserer Musik wurzelt in der Musik der Natur.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wandern mit erwerbsloser Jugend

Von Professor Dr. Burkhardt Schomburg, Hildesheim.

Wir wollen es gleich bekennen: Erziehung zum Wandern ist die allerschwerste Aufgabe innerhalb der Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen. Für Fußball und anderen Sport, für Fortbildungslehrgänge, Freizeiten, für Besichtigungen, Unterhaltung durch Musik, Vorträge und Tonfilm ist ein großer Teil der Erwerbslosen ohne Mühe zu gewinnen. Für Wandern nicht! Es fehlen da die Voraussetzungen und Beziehungen, an die der Führer mit seinen Bemühungen anknüpfen kann. Es fehlt vor allem die Sehnsucht in die Weite, nach Abenteuern, nach Erleben. Sie ist bei den langfristig Erwerbslosen erstorben. Mancher hat noch nie eine herzhafte Wanderfahrt mitgemacht, vielleicht nur ein paar mißlungene monatliche Wandertage. So ist da keine lebendige Freude an der Natur gewachsen.

Und doch! Was schwierig, ist noch nicht falsch oder gar unmöglich! Man packe die Aufgabe nur mutig an! Sie kann lediglich durch die Erfahrung, niemals durch Erörterungen gelöst werden. — Viele unserer erprobten Wanderregeln nützen da im Anfang nicht viel. Es heißt zunächst ganz einfach, sich in die seelische Lage der Erwerbslosen zu versetzen, aus der äußeren Haltung auf den Grad der Verwahrlosung und ihre Gründe schließen. Es heißt, ihre Sprache verstehen und sprechen, damit man sich gegenseitig verständigt und nicht beziehungslos nebeneinander hergeht. Man muß auch darauf verzichten können, gleich in den ersten Tagen Erfolge zu sehen, darf nicht den Maßstab des gepflegten Wanderstils bündischer Jugend anlegen. Es geht ganz anders her, als wir es gewohnt sind. Die meisten reizt nur ein tüchtiger Klotzmarsch, möglich auf der Landstraße. Für das Beschauliche und Besinnliche sind sie noch nicht aufnahmebereit. Andere wieder sind schon nach einstündigem Spaziergang so ermüdet und gelangweilt, daß es besonderer Reizmittel bedarf, um sie ein zweites Mal überhaupt auf die Bene zu bringen. Das Handgreifliche, Grobsinnliche, wie Essen, Trinken und war allem Rauchen, steht im Mittelpunkte des Wünschens und Begehrens. Wetterwendisch, launenhaft, oft sogar mißtrauisch gegen den Führer, sind sie doch im Grunde leicht beeinflußbar.

Und darum, wenn ein beherzter Führer über alle die Schwächen und Torheiten nicht stolpert, sondern sie als unverschuldete Folgen langer Zwangsmuße deutet, wenn er mit einem nie versiegenden Ueberfluß an Liebe, einem gesunden Wirklichkeitssinn und einer festen Hand, die dreinfahren kann, an die Aufgabe herangeht, dann wird er schon nach kurzer Zeit die Entdeckung machen, daß der Erwerbslose nicht schwerer für unsere Art des anspruchslosen Wanderns zu gewinnen ist, als die übrige, gleichalterige Jugend. Man räume nur den Schutt, der auf der Seele des jungen Menschen lastet und ihn zu ersticken droht, hinweg, und man wird darunter den Menschen entdecken, der einen unerlösten Tatendrang hat, der für Gutes und Schönes zu begeistern ist und sich ein Lebensziel steckt. Das habe ich auf mancher Tageswanderung und einer zweiwöchigen Winterwanderung mit Erwerbslosen „erfahren".

Wenn wir aber diese Möglichkeiten erkennen, dann sollten alle, die sich irgend dazu berufen fühlen, erwerbslose Führer aus den Jugend- und Wandervereinigungen, beschäftigungslose Schulamtsbewerber, Studenten, kurz alle, die in ähnlicher Notlage sind, die aber der Verwahrlosung widerstanden haben, Hand anlegen. Für das Wie werden sie bei gutem Willen eine Lösung finden. Es ist nicht sehr leicht, an die Jugendlichen heranzukommen und eine Wanderschar zusammenzubringen. Selbst wenn man die Fühlung mit Jugendamt, Arbeitsamt, Berufsschule aufnimmt, wird man Enttäuschungen und Fehlschläge erleben. Das darf nicht abschrecken. Bedenken wir, daß beim Erwerbslosen der Wille, sich zu einem Entschluß aufzuraffen, und die Freude am Wandern, längst erloschen sind oder nie bestanden haben, daß das unbekannte Neue keinerlei Verlockendes in sich birgt, daß viele nur noch Ich-bezogen sind und das Wir der Gruppe als eine lästige Fessel ablehnen, bei der sie nur an Freiheit einzubüßen fürchten. Darum wenden wir uns mit größerer Aussicht auf Erfolg auch an die Erwerbslosen, die irgendwie bereits in Gruppen zusammengefaßt sind, also in den Lehrgängen zur beruflichen Weiterbildung, in Jugendvereinen, an Stammgäste von Tagesheimen und Lesehallen, an die Teilnehmer von Freizeiten, Arbeitslagern und vom freiwilligen Arbeitsdienst. Gerade für die letzten bedeuten eine längere Wanderung oder häufigere Tageswanderungen eine bitter nötige nachgehende Fürsorge und eine ergänzende Gesamtschulung des Willens. Diese Jugendlichen sollen den Kern bilden, um den sich allmählich auch die Zurückhaltenden, Scheuen, Mißtrauischen, die Einsamen und Unverträglichen sammeln, sobald erst eine schmale Grundlage des Vertrauens da ist. Es wäre eine Verkennung der Aufgabe, wollte man sich auf die genannte Auslese beschränken. Gerade auf die anderen kommt es an, die ganz besonderer Bemühungen und Rücksichten bedürfen, um den Weg aus der Vereinzelung und der Verwilderung heraus zu finden. Um ihretwillen müssen die Wanderziele etwas Verlockendes haben. Ein kostenloser, einfacher Imbiß oder eine Uebernachtung in einer Jugendherberge kann Wunder wirken, aber auch die Besichtigung irgend eines Gewerbebetriebes. Der Führer lasse zunächst die Zügel ruhig lose, mache immer mit, auch wenn es manchmal mehr als zackig-derb hergeht und wenn die sonst üblichen Grenzen des Erlaubten einmal überschritten werden. Durch vieles Eingreifen, Verbieten oder gar Schimpfen verscherzt er sich schnell die Gefolgschaft. Er muß es lernen, sich in seinen Ansprüchen zu bescheiden, darf nicht gleich zu viel wollen, darf nicht immer ordnen. Es ordnet sich vieles von selbst. Als reiferer und nur vom Schicksal begünstigter Freund der Jugend wird er für Ausbrüche der Roheit und andere Aeußerungen der Verwahrlosung nicht die Jugendlichen als bedauernswerte Opfer der wirtschaftlichen Not verantwortlich machen und wird in übermütigen, tollen Streichen das früh gealterte Kind und den Jungen erkennen, die keine Kindheit und Jugend erlebt haben. Mit unendlicher Geduld und dem Glauben an das Gute und das letzte schwache Fünkchen im Menschen erreicht dann schließlich der Wanderführer, daß sein ungezügelter, wilder Haufe zu einer Gruppe zusammenwächst. Selbstsucht und brutale Rücksichtslosigkeit werden abgebaut, und an ihrer Stelle erwacht das Gefühl menschlicher Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortung. Ich habe es wiederholt erlebt, daß meine Gruppe wie eine Familie zusammenhielt und kein Mißklang mehr unser Wandern störte. Ich bin auch gewiß, viele von den Erlebnissen unterwegs haben nicht nur flüchtige Eindrücke hinterlassen, sondern so nachhaltige, daß sie in ihrem Nachklingen manchem Teilnehmer später einen Halt bieten. Auf diese erziehliche Dauerwirkung durch Wandern statt eines flüchtigen Augenblickserfolges lege ich den größten Wert gerade beim Erwerbslosen, der keine Hoffnung mehr hat, jemals mit sinnerfüllter Arbeit seinem Leben eine Richtung zu geben. Und wenn ich meine Wandervogelfahrten vor zwei Jahrzehnten mit diesen Erwerbslosen-Wanderungen in ihrer Wirkung vergleiche, so buche ich sie als eine menschliche Bereicherung, die mir ganz neue erzieherische Ausblicke eröffnet hat.

Ich will mit diesen meinen Erfahrungen zu weiteren Versuchen ermutigen. Jahr für Jahr ziehen zahllose erwerbslose Jugendliche, gerade die unternehmungslustigen und wagemutigen, die sich gegen die tötende Langeweile zu Hause empören, hinaus auf große Fahrt, unberaten, ohne Führung. Den meisten von ihnen wird das Wandern zum Fluch: sie sinken von Stufe zu Stufe, bevölkern als Tippelbrüder die Landstraßen und bilden für viele unserer Jugendherbergen eine ernste Gefahr. Sie fanden nicht den Anschluß an eine Gruppe und an den Führer und mußten mit Naturnotwendigkeit verwahrlosen. Es brauchte nicht so zu sein! Wissen wir um diese unheimlichen Zusammenhänge, dann sollte es uns gebieterische Pflicht sein, in die Bresche zu springen. Aus dem Fluch muß ein Segen für unser Volk werden. Fast eine Million erwerbsloser Jugendlicher! Wer begriffen hat, daß das den schleichenden, unaufhaltsamen sittlichen Verfall bedeutet, der kann nicht anders, als über Mittel und Wege nachsinnen, um das Steuer in letzter Stunde herumzureißen. Wir haben 2000 Jugendherbergen, die einen großen Teil des Jahres leerstehen und den Erwerbslosengruppen Obdach bieten könnten. Wir haben in unseren Reihen genügend geschulte Führer, die Zeit in Ueberfülle und keine Gruppe haben. Wohlan! Das Wandern ist nicht das Allheilmittel aus der seelischen Not der Erwerbslosen, aber das Mittel, das den Menschen in seiner Ganzheit packt und aufrüttelt und Tiefenwirkungen erzielt, die in die Oede der Untätigkeit Licht hineinstrahlen lassen. Darum ergeht der eindringliche Ruf an alle, die den ernsten Willen haben, unsern am schwersten tragenden Brüdern und Schwestern zu helfen.

Vom Wandern mit offenen Augen

Heinrich W. Vogel

Das Leben zwingt uns heute in ein hartes Joch. Wenn der junge Mensch sich im Leben behaupten, wenn er vorwärts kommen will, dann gilt es zu arbeiten, und das mit straffem Willen. Noch mehr aber gilt es für den Mann, der durch die Arbeit seiner Hände seine Familie zu ernähren hat. Da wird das Schaffen zum Zwang, zum harten Muß. Neben anderen Dingen ist auch das ein wichtiger Grund für das heute übliche Festefeiern. Alles im Leben wie in der Natur sucht Ausgleich herbeizuführen. Die rechte Arbeit verlangt von jedem Einsatz der ganzen Kraft. Durchaus natürlich entsteht da bald der Drang, einmal von dem harten Muß sich zu befreien und Entspannung zu suchen, um neue Kräfte einzunehmen. Dieser Notwendigkeit könnten Feste in gewissem Sinne entsprechen, würde man sich dabei nach gesunden Grundsätzen richten und alles Schädigende außer acht lassen. Aber das Festefeiern, so wie es heute zur Mode geworden ist, trägt zwar eine Abwechslung in den Alltag des Arbeitslebens, aber es bringt alles andere, nur nicht die nötige Auffrischung der Energie.

Um die Freude zu verschaffen, die der Ernst des Lebens als Ausgleichspol verlangt, ist nichts besser geeignet als das Wandern. Die Natur kann da die unversiegbare Quelle sein, die jedem, der sie verstehen lernt, aus ihrer Fülle gerne gibt. Bei den allenthalben überaus glücklichen Lagen der Jugendherbergen ist es uns heute wirklich leicht gemacht, uns im Grünen zu tummeln. Allmählich erkennt man auch, daß das Wandern nicht nur eine Angelegenheit der Jugend zu sein hat, sondern daß auch Aeltere wandern sollen, um frisch und elastisch zu bleiben bis ins hohe Alter.

Wie man zu einer Feier die Alltagskleidung ablegt und sich festlich anzieht, so gehört auch zum Wandern eine besondere bequeme „Kluft". Alles Beengende, das uns die heutige Zeit in dieser Hinsicht aufzwingt, legen wir ab, und damit müssen auch alle beengenden Gedanken, alle Sorgen usw. zurückgelassen werden. Es geht tatsächlich. Nur der gute Wille muß da sein.

Viel mehr als bisher darf noch der Wochenendgedanke Platz greifen. Der Samstag nachmittag ist für die meisten Berufstätigen frei. Da sollte schon jeder sein Bündel schnüren und hinausstreben. Ueber das Wohin brauchen wir wahrlich nicht länger im Unklaren zu sein. In allen Gegenden Deutschlands haben wir Gebiete zum Wandern genug. Selbst aus der größten Großstadt vermag uns der Zug in wenigen Minuten oft in das schönste Naturgebiet zu bringen. In unseren freundlichen Jugendherbergen verbringen wir die Nacht billig und gut.

Was aber gibt es wohl Schöneres, als nach gesundem Schlaf des Sonntags morgens in einer Jugendherberge zu erwachen, wenn das Jubilieren der Lerchen, das Schmettern der Buchfinken hereinklingt und vom nahen Wald der Kuckuck ruft und die Drossel flötet, daß es eine Art hat?! Und wenn wir vor die Türe treten, — nirgends graue Wände und dunstige Luft, sondern klarer Sonnenschein auf der schönen Erde. Wie frohlockt man, wenn man die Blumen auf den Wiesen sieht, wie wird der Blick freier, wenn wir hinaufschauen in die klare Luft, die flinke Schwalben durcheilen, und wie erfüllt es uns mit Kraft, wenn die Brust sich weitet und der langentbehrte, würzige Walduft in uns hineinströmt! Der Gedanke aber, einen ganzen Tag voll Sonnenschein vor uns zu haben, kann uns vollends freudig stimmen.

Freilich will auch das Wandern erlernt sein, so seltsam es klingen mag. Der graue Alltag hat uns daran gewöhnt, die Kleinigkeiten, die Nebensächlichkeiten zu übersehen. Beim Wandern aber darf uns das Miauen des Bussards, die Wildfährte im Weg, das Rauschen der Bäume, der Kobel der Eichkatze im Eichbaum, die blühenden Anemonen auf dem Waldboden nicht entgehen. Diese scheinbaren Kleinigkeiten sind es erst, die das Wandern uns zu einem einzigartigen Genuß werden lassen. Wir müssen uns wieder freuen lernen über die wundervollen Kreise des Bussards im Aether, über die leuchtenden Blütenstauden des giftigen Fingerhuts, über das Klopfen des Grünspechts und über das vertraute Murmeln des Waldbaches. Doch dazu gehört Uebung und Liebe.

Aber glücklich, heiter und leidvergessen wird man, hat man es vermocht, in den Haushalt der Natur einzudringen. Unvergeßlich werden uns die Stunden im Walde, wenn es gelang, zwei, ja drei Kuckucke in einen Baum zu locken, unter dem man steht, und die scheuen, wütenden Gesellen zu Gesicht bekommt. Und herrlich ist es, wenn man mit dem Mäusepfiff den Fuchs heranlockte, wenn man das Flöten des Pirols, den Lockruf des Kleibers, des Eisvogels erkennt, und man sich am Abend an eine Waldstelle begibt mit der Gewißheit, gleich der Nachtigall lauschen zu können.

Es muß eben gelernt sein, die Augen offen zu haben und sich über die Blume am Wegrande zu freuen, ohne sie zu brechen. Diese Einstellung gibt uns eine stille Zufriedenheit und offene Sinne bis in unser Alltagsleben hinein. Uns entgeht dann nicht der Wanderfalke auf dem Kirchturm und der Kampf der Mauersegler mit den Spatzen um das Loch am Dachfirst. Wir erkennen sogar, daß es auch einmal ganz amüsant ist, dem abwechslungsreichen Geschilpe und Gezeter der Sperlinge unser Gehör zu schenken und uns nicht darüber zu ägern, sondern zu — freuen.

Die gesunde Bewegung in der Natur aber gibt uns neue Kräfte. Wir werden hart gestählt und die Energie wachsen fühlen, wenn wir gewandert haben: mit offenen Sinnen und — offenen Herzen

Frauen

Von Gert Asmus

O Frauentum voll schönster Blüte:
Allesverstehende Herzensgüte!
Ein offenes Auge allem Schönen,
Die Seele offen zum Versöhnen,
Die Hände, daß sie helfen, schaffen!
Ein stilles Wirken ohn' Erschlaffen:
Würde und Maß bei Lust und Leiden,
Mit edlem Stolz Sichselbstbescheiden,
Treue im Lieben, wie im Tun:
An deinem Herd ist gut zu ruhn!

Aus Versehen

Kleine Geschichte von Otto Anthes

Volcker Haß ging tief in Gedanken, wie seine Art war, um die Mittagszeit über die Straße. Als er von ungefähr aufblickte, schaute er geradeswegs in ein bekanntes Gesicht, das einem hübschen jungen Mädchen mit rotem Hütchen gehörte. Freudig überrascht zog er schnell den Hut. Die Begrüßte war sichtlich erstaunt, lächelte aber alsbald freundlich zurück. Da wußte er auch schon, daß er sich getäuscht hatte. In der gelinden Verlegenheit, die einen in solchem Falle zu beschleichen pflegt, ging er weiter und überlegte: Wen hab ich denn da —? Wie merkwürdig! An wen hab ich denn nur gedacht?

Er konnte sich nicht besinnen. Und vergaß den Zwischenfall.

Anderen Tages zur selben Zeit sah er das rote Hütchen wiederum auf sich zukommen. Das Gesicht darunter lächelte schon von weitem, ohne ihn indes anzusehen. Da er aber scharf hinblickte, um die Aehnlichkeit ausfindig zu machen, die ihn tags zuvor genarrt hatte, schossen ihre Augen auch herum und lachten ihm gerade ins Gesicht. Da zog er wiederum schnell seinen Hut. — Hol der Teufel die Aehnlichkeit! dachte er. Sie ist entzückend.

Als sie sich dann zum dritten Male begegneten, lächelten sie beide schon aus der Entfernung. Dann, einander nahe gekommen, blieben sie gleichzeitig stehen und lachten wie aus einem Munde. Darauf gingen sie zusammen weiter.

Was soll ich noch erzählen, das sich nicht jeder selbst denken könnte! Aber als die zwei einmal traulich auf dem Sofa beisammen saßen, fragte sie plötzlich: „Du, sag mal — wen dachtest Du damals eigentlich so überaus freundlich und freudig zu grüßen? Das erstemal — Du erinnerst Dich doch?"

„Ja", zögerte er, „das ist eine merkwürdige Sache."

„Heraus mit der Sprache", drängte sie und hielt sein Ohrläppchen.

„Ehrlich!" erwiderte er, „ich weiß es nicht."

„Du weißt es nicht?"

„Nein. Ich habe mich hin und her besonnen, wen ich damals zu sehen glaubte. Aber ich kann es nicht finden. Weißt Du, was ich denke? Es war gar keine wirkliche Frau, die in meine Erinnerung gekommen wäre. Es war die Frau, die ich in mir trug, unbewußt, und die in mein Bewußtsein trat, als ich Dich sah."

„Oh Du Spitzbube!" sagte sie. „Was hattest Du mich in Dir zu tragen, ehe ich es Dir erlaubte?"

„Ich wußte es doch selbst nicht. Und was man nicht weiß, dafür darf man nicht gestraft werden."

„Doch!" sagte sie und küßte ihn stürmisch auf den Mund.

Sport-Vorschau

Der Sport am Sonntag

Bezirksliga

Gruppe Württemberg:

VfB. Stuttgart — Sportklub Stuttgart
1. FC. Pforzheim — Sportfreunde Eßlingen (Samstag)
Union Böckingen — Normannia Gmünd
FC. Birkenfeld — SpV. Feuerbach.

Gruppe Baden:

Frankonia Karlsruhe — Phönix Karlsruhe
Sportklub Freiburg — Karlsruher FV.
SpVgg. Schramberg — VfB Karlsruhe
FV. Offenburg — FC. Freiburg.

*

V. f. R. Neureut — Sp.Vg. Durlach-Aue.

Ein besonders sportliches Ereignis findet am kommenden Sonntag, den 25. September 1932, nachm. 3 Uhr, auf dem Platze bei der Ritter A.G. statt.

Hier treffen sich die beiden Kreisliga-Neulinge **V. f. R. Neureut I. und Spielvereinigung Durlach-Aue I.** zum Verbandsspiel.

Bekanntlich konnte der V. f. R. Neureut beide Aufstiegsspiele gegen die Spielvereinigung gewinnen. Die Mannschaft des V. f. R. hat wohl in den ersten Verbandsspielen nicht immer mit dem zu erwartenden Erfolg gespielt. Am letzten Sonntag konnten sie aber einen Achtungserfolg in Karlsdorf erringen, indem sie auf dem schwierigen Karlsdorfer Gelände und was besonders hoch anzurechnen ist, vor dem Karlsdorfer Publikum eine verdientes Unentschieden erzielen. Die Mannschaft des V. f. R. Neureut scheint nun ihre Krise überwunden und ihre frühere Schlagkraft wieder gefunden zu haben.

Die Mannschaft der Spielvereinigung präsentierte sich am vergangenen Sonntag in Hochform; sie schlug auf dem Südsternplatze in Karlsruhe nach überlegenem Spiel die an 2. Stelle in der Tabelle stehenden Südsternler mit 3:0. Dadurch erreichte die Spielvereinigung den 3. Platz in der Tabelle und man darf darauf sehr gespannt sein, ob es ihr gelingen wird, gegen die wiedererwachten Neureuter siegreich zu bestehen. Auf alle Fälle ist ein spannender und interessanter Kampf zu erwarten, der sicherlich jeden Zuschauer und Sportanhänger befriedigen wird. Vor dem Spiel der 1. Mannschaften spielen die 2. Mannschaften obiger Vereine.

*

D.T. — Handball-Vorschau.

Turnverein Durlach I. — Turnverein Brötzingen I.

Am kommenden Sonntag empfängt der Tv. Durlach 78 einen gern gesehenen Gast, den Tv. Brötzingen, zum fälligen Verbandsspiel. Brötzingen ging von jeher ein guter Ruf voraus und wenn auch die Mannschaft, wie man hört, mit jungen Kräften antritt, so darf man doch annehmen, daß auch diese die Tradition ihrer Vorgänger übernommen haben und eine ritterliche Spielweise pflegen. Der Tv.-Elf fällt in diesem Spiel die schwere aber dankbare Aufgabe zu, ihr Können, mit dem sie am Vorsonntag so enttäuscht hat, erneut zu beweisen. Wir wünschen der Mannschaft, die am kommenden Sonntag in veränderter Aufstellung antreten wird, daß sie ihre Depression bald überwindet und wieder den Weg findet zum frisch-fröhlichen Siegen. Das Spiel der 1. Mannschaften beginnt um 3 Uhr nachm. auf dem Turnvereinsplatz.

Hindenburg-Spende 1932 der Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Wie wir erfahren, hat die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Hindenburg-Spende 1932 in Anbetracht ihres hohen und edlen Zweckes, dem Wohle des notleidenden Teiles des deutsche Volkes, insbesondere den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu dienen, wiederum, wie im Jahre 1927 einen Betrag von RM. 10 000.— zur Verfügung gestellt.

Die Dahlie

Ueberall in den Gärten leuchten wieder die vielfarbigen Blüten der Dahlien und Georginen. Im Grunde sind Dahlien und Georginen dieselben Blumen, doch werden beide Bezeichnungen noch immer angewendet. Seit einiger Zeit tritt allerdings der Name Georgine mehr und mehr zurück und der richtige Name Dahlie bürgert sich ein. In europäischen Pflanzenbüchern wird diese Blume schon im 17. Jahrhundert erwähnt, doch kamen die Dahlien erst in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts nach Europa. Zunächst war sie in einigen Exemplaren im Botanischen Garten zu Madrid angepflanzt worden, wo sie im Jahre 1785 oder 1786 zum erstenmal geblüht haben soll. Wenige Jahre später war die Blume auch schon in Paris und London bekannt. Nach Deutschland kam sie am Anfang des 19. Jahrhunderts durch Alexander von Humboldt.

Oefter wird behauptet, der Name Georgine sei in England entstanden und zwar zu Ehren König Georgs des Dritten, der zu der Zeit regierte, da die Georgine in England eingeführt worden ist. Dies ist jedoch nachweislich falsch. Ursprünglich war die neue, in Mexiko heimische Blume nach dem schwedischen Botaniker Dahl genannt worden, der die erste genauere Beschreibung gab. Da aber bereits eine andere Blume nach Dahl benannt worden war, erhielt die Dahlie in Deutschland zu Ehren des russischen Botanikers Georgi den Namen Georgine, den sie jetzt nach und nach wieder verliert. In Mexiko heißt die Dahlie Acoctli. Auch die Annahme, daß in Deutschland zuerst gefüllte Dahlien gezüchtet worden seien, dürfte nicht zutreffen, da Lehrbücher aus dem 17. Jahrhundert bereits Acocotli erkennen lassen, die gefüllte Blumen hatten. Wahrscheinlich wurden die Blumen bereits im alten Mexiko in Gärten gezüchtet.

Zunächst war die Beliebtheit der Dahlie noch nicht so groß. Seit einigen Jahrzehnten und besonders nach dem Weltkrieg wurde sie zu einer Modeblume, deren Weiterverbreitung in den europäischen Ländern noch immer nicht abgeschlossen scheint. Kaum eine andere Blume hat sich so stark in die Gärten Eingang zu verschaffen verstanden wie die Dahlie. Sie hat viele alte Blumen verdrängt und sogar der Rose einen Teil ihrer Beliebtheit genommen. Dabei ist die Dahlie überall anzutreffen, in Parkanlagen, in Schloßgärten, in Bürger- und Bauerngärten, in den Gärten der Schreberkolonien und oft noch in den kleinsten Vorgärten. Es dürfte aber auch wenige Blumen geben, von denen so viele Spielarten gezüchtet wurden. Schon jetzt kennen wir davon mehr als 2000 und noch mit jedem Jahre wird deren Zahl größer. Dem Farbenspiel nach ist die Dahlie auch eine herrliche Blume. Sie leuchtet im zartesten Weiß, bringt gelbe Blüten hervor, Blüten in rosa, rot, braunrot bis hinüber in das schwärzliche. Besonders wenn diese Blüten in den Gärten gut gegeneinander abgestimmt sind, nimmt sich das Farbenspiel sehr schön aus.

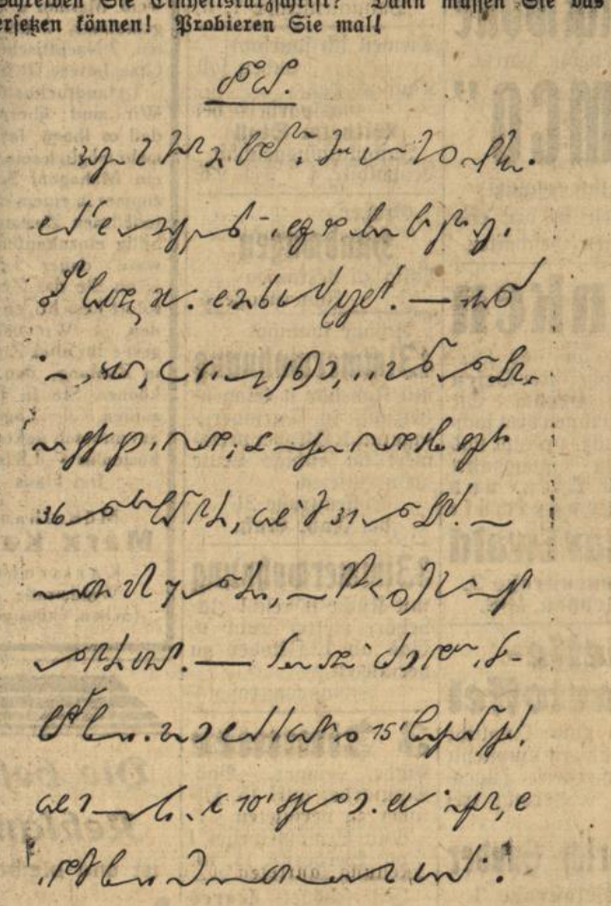
Doch widersteht die Dahlie zwei Wünschen der Züchter, die schon oft zu verwirklichen versucht worden sind. Man bringt es nicht fertig, blaue Dahlien zu züchten, und ebenso wenig ist man bisher imstande gewesen, eine Dahlie heranzuziehen, die einen Duft verbreitet. Wer zum erstenmal eine blaue Dahlie heranzieht, dürfte bald ein wohlhabender Mann sein, denn für die Heranzüchtung einer solchen Blume sind schon verschiedentlich, besonders in England, ziemlich hohe Preise ausgesetzt. Außerdem gibt es in Mexiko einige Naturarten der Dahlien, die bei uns nicht fortkommen, weil sie nur bei größerer Wärme gedeihen. Daß die Dahlie auch sonst eine Pflanze ist, die Kälte nicht vertragen kann, macht sich auch bei unseren, schon an das Klima gewöhnten Dahlien noch bemerkbar. Schon beim ersten Nachtfrost werden die Blätter schwarz. Die Knollen müssen herausgenommen und in einem frostfreien Raum aufbewahrt werden. Dabei sei erwähnt, daß die Wurzelknollen der Gewächse, die wir Dahlien oder Georginen nennen, in Mexiko von den Indios sehr gerne gegessen werden.

Wie die Blüten der Dahlien in jedem Jahre mehr aus den Gärten hervorleuchten, so wird auch mit jedem Jahre die Zahl der Dahlienausstellungen größer. Fast jede bedeutende Stadt hatte in den letzten Jahren im Spätsommer ihre Dahlienausstellung. So gewinnt diese Blume immer wieder neue Freunde. Es existiert sogar in Deutschland eine besondere Dahlien-Gesellschaft, die über das ganze Reich verbreitet ist und der die meisten Dahlienzüchter angehören.

Stenographische Ecke

Halloh!!

Schreiben Sie Einheitskurzschrift? Dann müssen Sie das übersetzen können! Probieren Sie mal!



Wer in der Lage ist, den vorstehenden Aufsatz in Langschrift zu übertragen, wird gebeten, dies gleich zu tun und in einem Umschlag mit der Aufschrift „Einheitskurzschrift" an den Stenographenverein zu Händen des Herrn Fritz Ungeheuer, Durlach, Bismarckstraße Nr. 1, einzusenden. Briefe, durch die Post befördert, müssen richtig frankiert sein. Letzter Tag der Einsendung ist der 2. Oktober 1932. Auf der Uebertragsarbeit ist die genaue Adresse und der Beruf anzugeben. Korrigierte Arbeiten werden zurückgesandt, wenn Freiumschlag beigefügt.

Die Namen derjenigen, die die Aufgabe fehlerfrei gelöst haben, werden im „Durlacher Tageblatt" veröffentlicht.

Buntes Allerlei

Der Bubikopf verschwindet

Die „kurze" Mode erwies sich, ähnlich wie alle anderen Erscheinungen auf dem Modegebiet, vergänglich. Nachdem kurze Röcke von der Damenwelt nicht mehr getragen werden, beginnt der Bubikopf langsam zu verschwinden. Im Straßenbild der europäischen Großstädte, nicht zuletzt auch in Deutschland, tauchen immer häufiger kleine Mädchen mit dicken Zöpfen auf. Der Mitarbeiter der Londoner Zeitschrift „Europeen" gab sich die Mühe, eine Statistik der langen und kurzen Damenhaare aufzustellen. Stundenlang stand er im Laufe von einigen Tagen am Eingang eines Londoner Bahnhofes und notierte sorgfältig die Zahl der vorübergehenden Damen, die einen Bubikopf bzw. eine lange Haarfrisur trugen. Er gelangte zu einem Ergebnis, das von dem Siegeszug der langen Haare ein sicheres Zeugnis ablegte. Während 1930 auf je 126 Bubikopfträgerinnen nur 108 Damen mit langem Haar entfielen, hat sich heute das Verhältnis zu ungunsten des Bubikopfes verändert. Der Journalist stellte nämlich fest, daß gegenüber 300 langhaarigen Damen nur noch 59 Vertreterinnen der „Bubikopfgattung" an ihm vorbeigegangen waren.

Die längsten Tunnel Europas

An der Spitze der europäischen Tunnel steht immer noch der Simplon-Tunnel, der fast 20 Kilometer lang ist. Er stellt insofern auch eine Eigentümlichkeit dar, als er ein Doppeltunnel ist, bei dem zwei selbständige Tunnelröhren in einer Entfernung von 17 Meter nebeneinander laufen. Der zweitlängste Tunnel, der den Apennin auf der Strecke Bologna—Florenz in einer Länge von 18 500 Meter durchbohrt, wird demnächst fertig werden. Der längste Tunnel der Deutschen Reichsbahn ist der bei Cochem an der Mosel mit 4,3 Kilometer. Er wird nur noch übertroffen von dem Tunnel der Bayerischen Zugspitzbahn, der 4,5 Kilometer lang ist.

Die Autostraße Hamburg—Basel

Nach dem „Mainzer Anzeiger" ist mit dem baldigen Baubeginn des Rhein—Main—Neckar-Teils der großen Autostraße Hamburg—Basel zu rechnen. Beim Reichsfinanzminister ist hierfür die Erlangung der Ausnahmebewilligung nachgesucht worden. Die Bauarbeiten würden für Tausende im Main-Neckargebiet Arbeit und Brot sichern. Genannte Teilstrecke umfaßt die Verbindungen von Frankfurt a. M. nach Mainz—Wiesbaden, von Frankfurt über Darmstadt nach Mannheim und Heidelberg. Die Gesamtlänge aller Strecken ist 97,8 Kilometer; davon entfallen auf die Strecke Frankfurt a. M.—Mainz—Wiesbaden 12,8 Kilometer. Die Baukosten belaufen sich für diesen Abschnitt auf 4,2 Millionen RM. Die Grunderwerbskosten betragen 299 000 Reichsmark.

13 Millionen Menschen durch Erdbeben umgekommen

Das Pariser Blatt „Paris Soir" zieht auf Grund amtlicher statistischer Angaben die Bilanz der Menschenopfer, die im Laufe der letzten vier Jahrhunderte Erdbeben in verschiedenen Teilen der Erde gefordert haben. Die Gesamtzahl der Menschen, die auf diese tragische Weise ums Leben gekommen sind, übersteigt 13 Millionen. Als die furchtbarste Naturkatastrophe, von der das Menschengeschlecht je heimgesucht wurde, gilt das Erdbeben in China im Jahre 1556, dem über 800 000 Menschen zum Opfer fielen. Beim Erdbeben in Japan 1703 kamen etwa 200 000 Menschen ums Leben. 34 Jahre später ereignete sich ein gewaltiges Beben in Britisch-Indien. Es verwüstete weite Gebiete und vernichtete 300 000 Menschenleben. Um die Mitte desselben Jahrhunderts wurde die portugiesische Hauptstadt Lissabon durch ein schreckliches Erdbeben in einen Schutthaufen verwandelt. Mehr als 50 000 Menschen büßten dabei ihr Leben ein. Auch das 20. Jahrhundert kennt Erdbebenkatastrophen von ähnlichen Ausmaßen. Die blühende sizilianische Stadt Messina wurde 1908 zu einem Trümmerfeld. Die Zahl der Opfer erreichte 400 000. Am schwersten leidet unter häufigen Erdbeben die japanische Bevölkerung. Kleinere Beben stehen in Japan sozusagen auf der Tagesordnung. Die letzte große Katastrophe, die die Hauptstadt Japans, Tokio, und zahlreiche andere Städte verwüstete, ereignete sich im Jahre 1923 und forderte 140 000 Menschenleben.

Musikanten-Abteile in Frankreich

In allen deutschen Bahnen ist das Musizieren in den Abteilen bekanntlich verboten, und das mit Recht. Denn bei aller Liebe für die Musik kann man sich durchaus vorstellen, daß plötzliche Gesangs- und Instrumentalkonzerte in den Eisenbahnwagen nicht immer ganz angenehm sind. Nun gibt es aber musikalische Menschen in allen Ländern und Zonen, die einfach singen und musizieren müssen. Die französische Eisenbahnverwaltung ist verständnisvoll genug, sich diesem Betätigungsdrang nicht zu verschließen. Wenn es schon Abteile für Raucher und Nichtraucher, für Jäger mit Hunden und Reisende mit Traglasten gibt, warum auch nicht solche für Sänger und Musikanten? Da sind sie hübsch unter sich und können singen und spielen, was sie wollen, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich über die Wahl ihrer Musikstücke vorher einigen, denn sonst könnte es in diesen der Musik geweihten Abteilen recht unharmonisch zugehen.

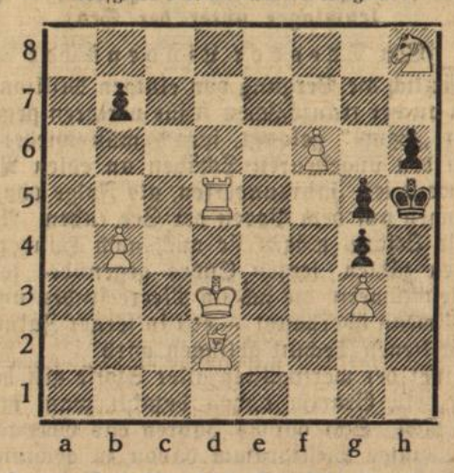
Der Platz der Bergpredigt gefunden

Der deutsche katholische Gelehrte Mader, der in den letzten Jahren eine Reihe interessanter Entdeckungen in Palästina tätigen konnte, veröffentlicht in der Vatikanzeitschrift „Illustrazione Vaticana" einen interessanten Artikel über die Ergebnisse seiner Nachforschungen im Heiligen Land, die diesmal die Feststellung des Ortes bezweckten, an dem der Heiland die Bergpredigt hielt. Bei seinen letzten Ausgrabungen in Palästina wandte Mader dieselbe Methode an, die einmal Schliemann, der berühmte deutsche Archäologe, bei seinen trojanischen Ausgrabungen benutzte. Wie Schliemann auf Grund der Angaben der Ilias den Ort entdeckte, an dem einstmals Troja stand, so versuchte Mader auf der Grundlage der biblischen Ueberlieferungen und der Pilgerberichte aus den ersten Jahrhunderten unserer Aera, die Stätte ausfindig zu machen, an der das Wunder der Brotvermehrung vor sich ging. Als Leitfaden für seine neuesten Forschungen benutzte Mader die Angaben einer Pilgerin aus dem Jahre 390. Es gelang ihm tatsächlich, unter einer verkommenen Landstraße am See Genezareth die Ruinen einer frühchristlichen Basilika zu entdecken, die drei Schiffe und einen Mosaikfußboden aufwies. In der Mitte der Basilika steht ein Felsblock, dem insofern eine größere archäologische Bedeutung zukommt, als die Mosaiken um ihn herum nicht wie an anderen Stellen der Kirche Tier- und Pflanzenornamente darstellen, sondern das Symbol des Brotkorbes und der Fische verbildlichen. Dieser Fund steht in auffallender Parallele zu der Mitteilung des Pilgerbuches, in der davon die Rede ist, daß „eine Kirche über dem Fels errichtet worden sei, auf den der Herr die Brote gestellt habe". Die Vermutung liegt also auf der Hand, daß der von Mader entdeckte Felsblock mit jenem Felsen, den das Pilgerbuch erwähnt, identisch ist. Diese Annahme wird auch durch die Lage der Basilika an der Heerstraße bestätigt, die vom Meer nach dem Galiläischen See und weiter nach Damaskus führt. Nach Angaben des Evangeliums hatte nämlich der Evangelist Matthäus seinen Zöllnerstand in nächster Nähe des Ortes der Brotvermehrung. Es ist durchaus möglich, daß die römischen Behörden gerade auf der wichtigen Heerstraße nach Damaskus den Wegzoll erhoben.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

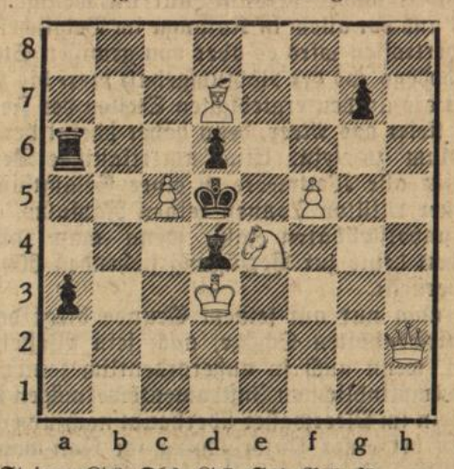
Aufgabe Nr. 37 von R. Engels.



Weiß: 7 Steine: Kd3. Td5. Ld2. Sh8. Bb4, f6, g3.
Schwarz: 5 Steine: Kh5. Bb7, g4, g5, h6.

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 38 von G. Flad.



Weiß: 6 Steine: Kd3. Dh2. Ld7. Se4. Bc5, f5.
Schwarz: 6 Steine: Kd5. Ta6. Ld4. Ba3, d6, g7.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen:

Zu Nr. 33: 1. Ke1—d2 e7—e6 2. Tf5—f4 Kg1×h2 3. Tf4—f1 matt
1. . . . . e7×f6 2. Le5—f4 Kbe1 3. Lf4—e3 matt.
Zu Nr. 34: Td5—f5.
Zu Nr. 35: 1. Da1—h1 Td4—h4 2. Dh1—a8 Sh5—f4 3. Da8—a1 matt.
Zu Nr. 36. 1. Dh3—a3.

Richtige Lösungen sandten ein zu allen Aufgaben: Hermann Lindenmann, Heinr. Jock, Aue, Walter Funk, Aue, Schachecke z. Pflug, Rich. Matter.

W. F.: 1. Da1—a8 Sh5—f2 2. Da8—h1+ Sh4—f3! Kein Matt! — H. L.: Herr A. ist für Freiburg nicht gemeldet worden; der M. Schachklub ist nicht gut auf ihn zu sprechen. Besten Schachgruß Th. W.

*

Ranneforths Schachkalender 1933. Auch für das Jahr 1933 wird das für alle Schachspieler wichtige Hand- und Nachschlagebuch, wieder völlig neu bearbeitet, pünktlich am 1. Dezember 1932 erscheinen. An neuen Beiträgen wird Ranneforths Schachkalender 1933 enthalten: H. Ranneforth, Die Remis- oder Schlichtfrage / K. Ahues, Eine ungeklärte Variante der Sizilianischen Partie / Zusammenstellung verborgener Eröffnungsfehler. Neue Auswahl / B. Sommer, Neue Wege im Schachproblem / Dr. Witthöft, Ueber Organisation im Schachverein / Satzungen, Spielregeln und Turnierordnung des Deutschen Schachbundes / Paarungstafel / Monrads Paarungssystem / Rademachers Turniertafel / Br. Buchholz, Schweizer System und Punktbewertung / Deutscher Schachbund / Die deutschen Landesverbände und ihre Vereine / Orte mit täglichem Schachverkehr / Der Weltschachbund / Die Gesamtverbände des Auslandes / Die Ereignisse des Jahres 1932 / Vordrucke für Partie und Problem, Turniertabellen, Notizpapier. Zur Vervollständigung des Adressenverzeichnisses werden Schachvereine und bekannte Schachspieler unverbindlich um Mitteilung ihrer Anschriften gebeten bezw. eine Fragekarte zu verlangen, die kostenlos zugestellt wird. Bestellungen auf den neuen Kalender (Preis kart. Mk. 2.— / Kunstleder Mk. 2.50) und Anfragen an **Schachverlag Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C 1, Perthesstraße 10, Deutsche Schachzentrale,** erbeten.

Aus der Geschäftswelt

Die in hiesigen Fachkreisen schon immer gut bekannte Firma **Radio-Strauß** in **Durlach-Aue, Hauptstraße 12,** hat dieser Tage eine Filiale in Karlsruhe, Kaiserstraße 46 eröffnet. Wie wir erfahren, ist dieses Geschäft sehr großzügig aufgezogen. Unter anderem ist ein alter Wunsch der Radio-Käufer, reichste Auswahl in jeder Preisklasse, dadurch möglich, daß die Firma jedes Gerät liefert und auch am Lager hält. Ferner ist absolut fachmännische Bedienung und Beratung garantiert. Auch unterhält die Fa. eine dauernde und jedermann offene Ausstellung, die sämtliche Neuheiten auf dem Radiogebiet enthält und deren Besuch sehr zu empfehlen ist, da die Fachleute der Fa. angehalten sind, über jede technische Frage kostenlos Auskunft zu geben. Darum:

Willst Radio du in deinem Haus,
Besuch zuerst die Firma Strauß.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

In einer von Skandinavien über die Ostsee und Norddeutschland bis nach Frankreich sich erstreckenden Tiefdruckrinne hat sich über Nordfrankreich ein kleiner Sturmwirbel entwickelt, der voraussichtlich sehr rasch nach Nordosten ziehen wird. Schon heute nachmittag müssen wir deshalb mit starken auffrischenden Südwestwinden bei föhnig heiterem und warmem Wetter rechnen. Morgen werden wir unter dem Einfluß der in der Rückzone dieser Störung nachrückenden ozeanischen Luft vorübergehend wieder etwas kühleres, aber kein ausgesprochen schlechtes Wetter zu erwarten haben.

Wetteraussichten für Sonntag: Abflauende Westwinde, etwas kühler und veränderliches Wetter, höchstens strichweise leichter Regen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Weltmeer als Schatzkammer

Das größte Radiumlager der Erde — Wann werden wir dem Ozean sein Gold entziehen? — Petroleumlager unter der See

Von Theodor Lindenstädt

Als kürzlich die Bergung von einigen Millionen Gold aus dem an der französischen Küste verloren gegangenen Dampfer „Egypt" gelangt, sprach man wieder einmal viel von den ungeheuren Schätzen an edlen Metallen, die, teilweise seit Jahrhunderten, als Folge von Schiffsuntergängen auf dem Boden der See ruhen. Aber was sind diese Schätze, mögen sie auch nach Hunderten von Millionen zählen, letzten Endes gegenüber jenen anderen Reichtümern, die sich im Meere finden und die zu heben — wenn überhaupt — erst in ferner Zukunft einer fortgeschrittenen Technik gelingen wird.

Als einer der wertvollsten aller Stoffe gilt heute das Radium, ein Gramm davon bezahlt man mit rund 200 000 RM. Seit vor 34 Jahren das Ehepaar Curie als erste einige Milligramm davon zu gewinnen vermochten, ist der praktisch verwertbare Bestand des kostbaren Metalls auf rund 600 Gramm angewachsen, wozu zahllose Tonnen radiumhaltigen Gesteins verarbeitet werden mußten. Selbst dieses Gestein findet sich auf der Erde, soweit bisher bekannt, nur an wenigen Stellen im Ural und vor allem in Katanga im Belgischen Kongo. Weit übertroffen wird es aber von gewissen Stellen des Meeresbodens, wo der Radiumgehalt vier- bis zwölfmal höher ist als an den ergiebigsten Stellen des Festlandes. Und, je tiefer das Meer, desto höher scheint der Bestand an Radium zu sein. Eine amerikanische Berechnung kommt für alle Weltmeere zu einer Gesamtsumme von rund einer Million Tonnen reinen Radiums, einer geradezu unvorstellbaren Zahl, wenn man ihr die der Menschheit heute zur Verfügung stehenden 600 Gramm gegenüberstellt.

Aber nicht nur auf seinem Grunde birgt der Ozean diese märchenhaften Schätze, auch sein Wasser enthält Radium, wenn auch in außerordentlich feiner Lösung. Nur die empfindlichsten Instrumente vermögen sein Vorhandensein im Meerwasser überhaupt nachzuweisen. Will man den bei einer Untersuchung im Golf von Mexiko festgestellten Radiumgehalt als allgemein gültig annehmen — was natürlich nur mit entsprechendem Vorbehalt geschehen darf, da die Verhältnisse anderswo durchaus abweichend gelagert sein können —, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Weltmeere insgesamt 1400 Tonnen Radium in aufgelöstem Zustande enthalten. Heute sind sie für die Menschheit noch völlig verloren; müßte man doch, um auch nur ein Gramm reinen Radiums zu gewinnen, die gewaltige Menge von mehr als 2 Kubikkilometer Seewasser verarbeiten, eine Aufgabe, die, sollte sie selbst technisch möglich sein, an den ungeheuren Kosten ohne weiteres scheitern müßte.

Gold ist erheblich billiger als Radium, dafür aber auch in bedeutend größeren Mengen im Meerwasser enthalten, wenn auch, an sich genommen, diese „größeren Mengen" immer noch verschwindend klein sind. Immerhin enthält ein Kubikkilometer Wasser für rund 2 Millionen RM. des gelben Metalls. Es ist daher verständlich, daß Wissenschaft und Technik bereits mehrfach an die Möglichkeit einer Goldgewinnung aus dem Meere gedacht haben. Der deutsche Forscher Fritz Haber, der Entdecker des synthetischen Stickstoffs und Nobelpreisträger, hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Auf einem eigens zu diesem Zweck ausgerüsteten Fahrzeug hat er den Atlantischen Ozean von der Küste von Labrador bis hinab zum Aequator durchforscht. Gleichzeitig ließ er sich von Schiffen aus allen Teilen der Welt Proben von Seewasser zur Untersuchung einsenden. Insgesamt hat der Gelehrte über 5000 Proben analysiert. Das Ergebnis war, daß der Goldgehalt an den verschiedenen Stellen der Ozeane ganz bedeutend wechselt.

So fand sich, daß die bis dahin allgemein als annähernd richtig angenommene Zahl von 6 Milligramm Gold auf eine Tonne Meerwasser nur für die Küste Neufundlands stimmte. Ja, an einzelnen Stellen, dort nämlich, wo der kalte Labradorstrom auf den Golfstrom trifft, betrug der Goldgehalt sogar ein Mehrfaches davon. Anderswo fand sich aber ganz bedeutend weniger Gold, und heute darf man annehmen, daß im Durchschnitt aller Weltmeere eine Tonne Seewasser nicht mehr als ein Tausendstel Milligramm enthält. Wenn Haber daher bezweifelt, daß die Ausscheidung des edlen Metalls aus dem Seewasser sich je bezahlt machen werde, so erscheint das verständlich. Und doch, die See ist unendlich groß, sie enthält rund eine Million Kubikkilometer Wasser, was bei einem noch so geringen Goldgehalt doch riesige Summen ergibt. Und warum sollte es nicht möglich sein, daß, ebenso wie Haber der Luft den Stickstoff zu entreißen verstand, ein anderer Großer im Reiche der Chemie dem flüssigen Element das Gold ablockt?

Brom spielt eine wichtige Rolle bei der Herstellung „nicht-klopfenden" Benzins. Es findet sich auf der Erde an den verschiedensten Stellen, z. B. enthält das Tote Meer auf ein Kubikmeter Wasser nicht weniger als 4,6 Kilogramm; allerdings ist dies ein ganz ausnahmsweise hoher Satz. Das größte Bromlager, das wir kennen, ist indessen wiederum das Weltmeer, obwohl der erwähnte Stoff nur mit 0,006 v. H. in ihm vertreten ist. In den an sich sehr bromarmen Vereinigten Staaten hat man versucht, dem Mangel durch Gewinnung von Brom aus Meerwasser abzuhelfen. Ein schwimmendes Laboratorium an der Küste von Nord-Karolina hatte großen Erfolg. Die Anlage pumpte 35 000 Liter Seewasser in der Minute in ihre Tanks, entzog ihm mittels eines chemischen Reaktionsprozesses das Brom und ließ das Wasser dann wieder ins Meer zurückfließen. Wie ungeheuer der Bromgehalt des Meeres trotz des niedrigen Hundertteils ist, zeigt die Tatsache, daß eine ähnliche Anlage, die nach dem geschilderten Verfahren monatlich 50 Tonnen Brom herstellte, über 130 Jahre ununterbrochen zu arbeiten hätte, ehe sie nur einem einzigen Kubikkilometer Seewasser sein Brom entzogen hätte!

Schließlich hat man auch Petroleum aus dem Meere zu gewinnen vermocht, richtiger aus dem Meeresboden. An verschiedensten Stellen des Ozeans wurden von ihm Proben des Schlammes herausgeholt, destilliert und analysiert. Gewisse Stellen der tonigen Schlammschichten z. B. westlich von Los Angeles ergaben auf eine Tonne Schlamm 13 Liter Erdöl; ähnlich war der Ertrag an bestimmten Punkten der amerikanischen Ostküste. In wissenschaftlichen Kreisen betrachtet man dies Ergebnis als einen Beweis für die schon mehrfach vertretene Ansicht, daß alle unsere zur Zeit bekannten Erdölfelder in ferner Vergangenheit den Boden eines Meeres bildeten. Daß übrigens beim Versiegen unserer heutigen Petroleumquellen das Weltmeer aus dem Schlamm seines Grundes uns einen wirtschaftlich zu verwertenden Ersatz bieten könnte, ist auf sehr lange Zeit hinaus nicht zu erwarten.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus — Karlsruhe

Tausende sind begeistert von dem großen Tonfilm

Die elf Schill'schen Offiziere

Das hohe Lied der Liebe und Treue

Versäumen Sie diesen Film nicht

Samstag 5 und 8.30 Uhr
Sonntag, 25. IX. 2 Uhr Jugendvorführung
(Schüler ab 20 Pfg., Erwachsene ab 40 Pfg.
Sonntag 4,15 und 6,30 Uhr Festvorführung für Auswärtige
Preise 0.60, 0.80, 1.— Mk., Schüler die Hälfte
Konzerthauskasse ab 11 Uhr geöffnet — Gegen Abgabe dieses Inserats erhalten Sie an unserer Kasse Preisermäßigung.

Dachreparaturen
an **Ziegeldächern** aller Art werden zu den **niedrigsten Preisen** sofort ausgeführt
Adolf Semmler, Baugeschäft, **Durlach**, **Amalienstraße 13** — Telefon 368 —

Gewerbeschule Durlach.

Die **Anmeldungen** zu den diesjährigen **Weiterbildungskursen (Vorbereitungskurse zur Meister- und Gesellenprüfung, zur Aufnahmeprüfung** in das **Staatstechnikum, Laboratoriumskurs f. Gas-, Wasserinstallateure, Bautechniker** und Interessenten) werden schriftlich bis längstens 30. September 1932, sowie mündlich jeweils vormittags von 8—½1 Uhr in der Gewerbeschule entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt

die Direktion.

Durlach, den 16. September 1932.

„Cremafine"
das ideale **Rasiermittel ohne** Wasser gebrauchsfähig. Vollkommen reizlose Fettcreme. **Kein Schwefelpräparat.** — Tube 80 ₰, 1.40, Glas-Dose 1.40.
Adler-Drogerie H. Hinkelmann, **Blumen-Drogerie** J. Schaefer, **Turmberg-Med.-Drog.**, Sofienstr. 14

Bezirks-Sparkasse Durlach
Oeffentliche Verbandssparkasse

Badisches Landestheater
Samstag, 24. Sept. 32
*E 1 Th.-Gem. 301—400
Neu einstudiert
Ein Sommernachtstraum
Phantastisches Lustspiel von Shakespeare.
Musik von Mendelsohn-Bartholdy.
Dirigent: Schwarz
Regie: Baumbach
Mitwirkende:
Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Lenz, Rademacher, Erdin, Fischbach, Betz, Jörg, Pferrer, Sonntag J., Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Höcker, Kloeble, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck.
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Preise B (0.60—3.90 ℳ)
Sonntag, 25. Sept. 32
*G 1 Th.-Gem. 1. S. Gr.
Rienzi
der letzte d. Tribunen
Große Oper von Wagner
Dirigent: Krips
Regie: Pruscha
Mitwirkende:
Blank, Fanz, Winter, Hofpach, Kiefer, Löser, Schoepflin, Schuster, Strack.
Anfang 19 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Preise E (0.90—5.70 ℳ)

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

GESCHÄFTS-VERLEGUNG.
Ab 1 Oktober 1932 befinden sich meine Verkaufsräume in unserem Anwesen
Kaiserstr. 124b.
Aus diesem Anlaß verkaufe ich aus meinem riesigen Lager erstklassige Modelle in **Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer,** sowie **Küchen, zu ganz enorm billigen Preisen.**
Ch. Sitzler, Möbelhaus mit eigener Schreinerei
Karlsruhe, Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Bestellungen auf prima
Mostobst
werden entgegengenommen
Kelterei Gebr. Knappschneider
Telephon 321.

Sie erhalten Darlehen
bis zu RM 4000.— für alle Zwecke unter günstigen Bedingungen auf 3—5 Jahre gegen entsprechende Sicherheiten. Kostenlose Auskunft erteilt **Generalagentur für Mittel- u. Südbaden, Durlach, Wiesenstr. 9, Tel. 682.**

1 Laden
Adlerstraße, 2 Schaufenster sofort zu vermieten
Löwenapotheke.

Zu verkaufen gute
Nutz- u. Fahrkuh
mit Kalb
Grünwettersbach
Haus 98.

Neuapostolische Kirche.
Durlach, Sophienstraße 17.
Sonntag vorm. ½10 Uhr } Gottesdienst
" nachm. 3 Uhr
" Mittwoch abend 8 Uhr
Wolfartsweier, Veilchenstr. 161.
Sonntag nachm. ½3 Uhr: Gottesdienst.

Advent-Gemeinde Durlach.
im Saal Auerstraße 54.
Samstag vorm. 9 Uhr Bibelschule.
" " 10 Uhr Predigt.
Sonntag abend 8 Uhr Vortrag.
Mittwoch abend 8 Uhr Gebetstunde.

Hausfrauen
verlangt beim Einkauf von
Strickwolle
die beliebte Marke
„EMCO"
(gesetzlich geschützt)
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Denken
Sie an das Herrichten Ihrer **Oefen** und **Herde.** Sie bekommen dies fachgemäß, prompt und billig ausgeführt vom **Ofen- und Herdgeschäft**
Gustav Ewald
Kronenstraße 2, Telephon 488.

Speise-Kartoffel
bekannt gute Qualität zum Einlegen empfiehlt bei äußersten Tagespreisen. Lieferung frei Keller.
Friedrich Sauder
Killisfeldstraße 3.

Umzüge
und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt
J. Stoll
Durlach-Aue.
Waldhornstraße 28.

Zu kaufen gesucht
Fahrrad
Marke Gritzner, gebr. jedoch gut erhalten.
Näheres
Palmaienstraße 7, II.

Dieweil ich sparsam kochen soll
Kauf ich den Gassparherd bei
Wilhelm Stoll
Installationsgeschäft
Leopoldstr. 4 Tel. 232

Großer
Handwagen
billig zu verkaufen
Jägerstraße 6.

Schöne sonnige
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör u. Etagenheizung in Turmberglage auf 1. Oktober preiswert an ruhige Leute zu vermieten
Sofienstraße 21
bei **Joh. Gaß.**

3 Zimmerwohnung
mit Küche u. reichl. Zubehör, elektr. Licht u. Gas ab 1. Oktober zu vermieten
Schwanenstraße 4.

3 Zimmer
Küche, einger. Bad, Mansarde auf 15. Oktober zu vermieten.
Näh. Schlößleweg 4, I od. Werderstr. 11, III.

Ein schönes **leeres Zimmer** Mitte der Stadt ist billig zu vermieten evt. auch möbliert. Zu erfragen im Verlag.

Junges Ehepaar sucht
2 Zimmerwohnung
evtl. auch 1 Zimmerwohnung für sofort od. später.
Offerten unt. Nr. 587 an den Verlag.

Schlafzimmer
Mahagoni
3-tür. Garderobeschrank, weiß Marmor
275.-
Bei diesem Angebot ist nur zu bedauern, daß wir nicht mehrere dieser Zimmer haben, denn wir sind überzeugt, daß wir mindest 1 Dutzend zu diesem Preise verkaufen könnten. Wir hatten Gelegenheit, dieses Schlafzimmer, das wir vor 1½ Jahren einem höher. Beamten geliefert hatten, wieder zurückzunehmen, da sich dieser ein ganz neues Modell bei uns kaufte. Es versteht sich von selbst, daß dieses Zimmer noch tadellos erhalten ist und noch wie neu aussieht. Es besteht aus: 1 dreitür. Garderobeschrank mit Innenspiegel, ⅔ für Kleider, ⅓ f. Wäsche, 1 Waschkommode mit weiß Marmor u. Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Glasplatten, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.
Wir sind überzeugt, daß es Ihnen fast nie mehr möglich sein wird, ein Mahagoni-Schlafzimmer in einem derart tadellosen Zustand so billig einzukaufen. Es wäre daher ratsam, wenn Sie das Zimmer sofort besichtigen würden. — Wir nehmen gerne Ihr altes Zimmer in Zahlung, den Rest können Sie in Raten zahlen. — Lagerung auf unbeschädigte Zeit kostenlos — Lieferung frei Haus
Möbelhaus
Marx Kahn
Karlsruhe
Waldstraße 22
(neben Colosseum)

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"